

Brief von Leuschner.

Buea, den 19. März 1902.

Sehr geehrter Herr Direktor!

— — — — —
Vergessen haben wir Witzenhäusen nicht, war doch die Zeit, die wir bei Ihnen verleben durften, sowohl für mich, als auch für meine Frau, mit die schönste unseres Urlaubes und wir gedenken noch oft der schönen Stunden, die wir bei Ihnen zubringen durften.

Gesundheitlich geht's uns Gott sei Dank gut. Nachdem Buea Sitz des Gouverneurs geworden ist, hebt sich natürlich Buea in jeder Beziehung. Es herrscht eine fieberhafte Bauthätigkeit. Eisenbahn ist im Bau, Telephon nach der Küste ist fertig, auch in jeder Beziehung dafür gesorgt, daß Buea allmählich eine „Großstadt“ wird. Eine Bahn nach Viktoria in das Pflanzungsgebiet ist jetzt dringend notwendig, da die verschiedenen Pflanzungen bald mit der ersten Kaffeernte beginnen, ein Transport der Ernte durch Träger aber natürlich teurer und zu beschwerlich sein würde.

Necht herzlich danke ich Ihnen für Uebersendung des „deutschen Kulturpioniers“, welchen ich mit Interesse lese und woraus ich die weitere Entwicklung von Wilhelmshof verfolgen kann.

Indem ich bitte, mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin bestens empfehlen zu wollen, verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen von mir und meiner Frau

Ihr

M. Leuschner.

— — — — —
Brief von Zipplitt.

Farm Paris b. Windhoek, den 1. Dezember 1901.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Zunächst meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Zustellung Nr. 1 des II. Jahrg. des Kulturpioniers, den ich mit viel Interesse durchgelesen und so manche Neuigkeit entnommen habe. Man freut sich doch ganz unsagbar, wenn man Kunde aus der Heimat erhält, so ist denn auch der Posttag immer ein sehr bedeutender Festtag und man sieht ihm immer mit großer Zuversicht und Freude entgegen, oft muß man sich aber eben auch mit dieser Vorfreude begnügen.

Vor einigen Tagen war der Gouverneur Herr Oberst Leutwein zweimal auf der Durchreise hier auf der Farm. Das war bei unserm sonstigen monotonen Leben mal eine sehr interessante Abwechslung. Am Abend waren alle Herren und Damen auf der Farm versammelt, am nächsten Vormittag waren wir ins Feldlager eingeladen zur Mittagmahlzeit. — Unter anderem kam man auch auf den Verkauf von Farmen und den Preis zu sprechen. So riet z. B. Herr Gouverneur, je eher man anfinge, um so günstiger sei es, denn voraussichtlich würden die Landpreise bedeutend steigen und da die Kapkolonie jetzt bedeutend Vieh braucht, somit hohe Preise zahlt, wird auch das Vieh bedeutend im Preis steigen, das liegt ja auch so ziemlich klar auf der Hand.

Nach dem mir erteilten Rate gedenke ich, mich mit den Behörden der Südbezirke in Verbindung zu setzen betreffs Auskunftserteilung der noch verkäuflichen Plätze. Sobald die „Sterbezeit“ beendet ist, kaufe ich mir dann zwei Pferde und reite nach dem Süden, um mir das Land anzusehen und eventl. zu kaufen. Sie werden sagen, daß ich voreilig handle; ganz recht, den Anschein mag es wohl erwecken, doch glauben Sie mir, ich habe das Projekt wohl überlegt und mit vielen Farmern besprochen, die mir alle zustimmten. Ich rechne heute so; der Hektar kostet noch 1 M. mindestens 10000 Hekt. brauche ich bei den Verhältnissen, wie sie im Süden sind, steigt der Preis um das Doppelte, so kostet mir das Land eben allein schon 100% mehr, das sind M. 10000.— dafür kann ich aber schon wieder viel arbeiten, um dieses zu verdienen. Ferner die Preise werden bald wegen der Fleischnot am Kap enorm steigen, es würde mir nicht nur der Ankauf eines Stamms ersichtwert, nein auch sehr verteuert werden. Habe ich dann aber schon einen größeren Posten, so kann ich mit Gewinn verkaufen, und wenn ich billig eingekauft habe, so werden die Auslagen sehr bald gedeckt sein, wenn man nicht gerade große Verluste erleidet; kleine Verluste und schlechte Jahre werden selbstverständlich nicht ausbleiben, sind somit bestimmte Faktoren, mit denen man rechnen muß. Je nach Lage des Platzes werde ich züchten, vornehmlich Kleinvieh, jedoch auch Rindvieh, ist es gerade ein „Sterbeplatz“, so züchte ich natürlich Pferde, denn das bringt wohl hier noch am meisten ein. In den nächsten Tagen gedenke ich mal wieder nach Windhoef zu reiten, um mir etwas Kultur einzufiltrieren, aber auch um Hartmann zu begrüßen, der dann wohl ankommen wird. Gegenwärtig bin ich mit der Aufnahme eines Croquis beschäftigt, da der Hauptweg, der bis jetzt über unsere Farm führt, verlegt werden soll, es ist recht schwierig eine solche Karte zu entwerfen bei dem sehr schwierigen Gebirgsterrain und den primitiven Hülfsmitteln; — jedoch ist es mir ganz gut gelungen, selbst die Entfernungen dürften ziemlich genau stimmen. Anstrengend ist es sehr, so fast den ganzen Tag im Sattel bei sengender Hitze, doch diese Anstrengungen werden vollauf belohnt durch die oft hinreißend schönen Land-

schaftsbilder, die sich dem Auge bieten von den hohen Berggipfeln — (Was 3. B. bis 300 m Höhe).

Necht traurig ist es, daß es nicht regnen will, die bis jetzt gefallenen Niederschläge waren noch lange nicht genügend, die Weide zeigte zwar schon frisches Grün, doch mit dem Tränken ist's halt noch übel bestellt.

Für heute möchte ich schließen, es ist bald späte Stunde und die Müdigkeit stellt sich dann nach einem angestrengten Tagewerk Ruhe gebietend ein.

Befinden, wie immer, gut, bin auch fidel.

* * *

Den 8. Dezember 1901.

Es ist ein schöner Sonntagmorgen so gegen 9 Uhr, um diese Zeit wandelt man in W. zur Kirche mit den Angströhren natürlich bewaffnet. Morgen reite ich nach W. und hole Hartmann, es ist ja ein Unsinn auf die kurze Zeit, bis 1. Januar, wo er voraussichtlich bei der Truppe eintritt, noch nach zu ziehen, zumal er noch vorher einmal nach W. zur Untersuchung muß. Ich bin die nächste Zeit doch auf dem Vorwerk, hier Posten genannt, um dies einzurichten, da kann er dann zu mir ziehen, dann habe ich auch gleich Gesellschaft. Es ist da alles vorhanden, Schafe, Kinder, Pferde und auch Schweine, er lernt somit alles gleich kennen, viel ist zwar nicht dabei zu lernen, Hauptsache ist auch hier praktisch im Griff und Blick und daran gewöhnt man sich, einer schneller, einer langsamer. Hier ist man alles, ich habe hier schon gemauert, gesattelt etc., aber bin natürlich hauptsächlich meist in der Wirtschaft thätig, dies nur nebenher um die Handwerkerkosten zu ersparen, die hier wüßt hoch sind. So geht's Tag für Tag, und Woche für Woche, und bald wird dann auch die Zeit da sein, daß man das liebe Deutschland, aus diversen Gründen natürlich, wieder mal aufsucht. Weihnacht steht nun sehr nahe vor der Thür, in Wilhelmshof denkt man schon heiß an die Ferien; die schönen sorglosen Zeiten, die nur zu schnell entfliehen und an deren Stelle alsdann die ernstesten Zeiten treten. Ja in Wilhelmshof war's eine schöne, unvergessliche Zeit, gerade für mich, doch auch für einige andere Kameraden ist die Zeit in W. von Bedeutung gewesen. Andererseits bin ich herzlich froh, daß ich wieder im Leben draußen bin, im freien Fahrwasser und schaffen und wirken kann; denn ich bin mit meinem Berufe sehr, sehr zufrieden und blicke voll Zuversicht in die nahe und ferne Zukunft.

Die alten Kameraden sind wohl nun auch bald alle hinaus?

Das Klima hier im Land ist ganz vorzüglich und zuträglich, wenn man sich hält und solide lebt, ich fühle mich sehr wohl.

Nun noch meine herzlichsten Grüße für Sie, Ihre verehrte Frau Gemahlin, den Herrn Lehrern sowie allen Kameraden.

Ihr ergebener

W. G. Zipplitt.